

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Die wöchentlichen Wochenbeilage
enthaltend das Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Er scheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 23. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Am 23. August nördlich der Somme erobern die Engländer
eine wichtige Stellung. Im übrigen werden
die feindlichen Angriffe abgewiesen. — Vergebliche Angriffe der Russen
auf die Stellung bei der Malla-Ridge-Planina. — Alle
Stellungen auf der Malla-Ridge-Planina sind ge-
nommen. Der Angriff bleibt im Fortschreiten.

Die Saloniki-Front.

Am 23. August bei unseren Gegnern noch nicht recht
etwas, was diesmal angefangen hat: die Bulgaren
General Sarrail. Ihre militärische Eitelkeit sträubt
sich, die Initiative zu dem neuen Balkanfeldzug,
den sie zu nützen, politische Berechnung
treibt sie dazu, sich bei Rumänen und Griechen
die verfolgte Unschuld zu empfehlen, die sich gegen die
Bulgaren ihrer Haut wehren müsse. Dieser
Empfindungen wird indessen bald über-
wunden; alles hängt von dem Erfolg der eingeleiteten
Angriffe ab.

Wir wissen, wie die Dinge nach und nach ihre jetzige
Gestaltung haben. Als Maden mit dem 1.
Korps aufzuräumen begann und die Bulgaren
einrückten, machte der Bierverband einen
Anlauf zur „Rettung“ seiner Getreuen um König
Mit Saloniki als Basis wurde eine englisch-fran-
zösische Expedition vorgeschickt, die wie üblich den Mund
weit aufriß, als es aber zum Handeln kam, sich
nach rückwärts in Sicherheit brachte. Zu spät! lautete
das Schlußurteil. Die Bulgaren drangen
in griechischen Grenze vor, wo sie Gewehr bei Fuß
standen. Seitdem ist fast ein Jahr über den Balkan
gegangen. General Sarrail breitete sich auf grie-
chischen Boden immer rücksichtslos aus, auf Kosten des
griechischen Heeres unter gültiger Mitwirkung des einstigen
Präsidenten Venizelos fürre gemacht wurde. Das
griechische Heer wurde unausgesetzt verdrängt, die Reste
des Heeres wurden ihm zugeführt und zuletzt
auch italienische Truppen nach Saloniki gebracht.
Sarrail ließ dort in der Tat im Laufe der Zeit eine
Streitmacht an, die schließlich dem einseitlichen
Angriff des Generals Sarrail unterstellt wurde. Die
Angriffe meinte offenbar, damit allein schon die
griechische Überlegenheit und das Monopol der Offensive
zu haben. Sie bildete sich ein, die bulgarischen
Truppen zur Unfähigkeit zwingen zu können, solange es ihr
mit dem Vorschlagen zu warten, und ließ inzwischen
alle Minen springen, um auch vom Norden her
den Bulgaren zu helfen. Denn diesmal geht es auf Ganze, das
ist völlig klar. Mit einem „glorreichen Rückzug“ wie
dem schmerzreichen Rückzug des Dardanellen-
Krieges dürfen sich die Schutengel der kleinen Na-
tionen diesmal nicht zufrieden geben; sie haben ihre aller-
höchste Position auf dem Balkan zu verteidigen, und das
ist für immer verloren, wenn sie nicht die äußerste
Anstrengung für ihre Sache einlegen. Darum sollte dieser
Teil der großen und allgemeinen Offensive beginnen,
an der Somme wie in Galizien und in Wolhynien be-
reits die Hauptarbeit getan war. Die Mittelmächte sollten
angreifen oder doch wenigstens in die Verhinderung ge-
hen, wenn ihre Balkanfront zu schwächen, um sich auf
europäischen Kriegsschauplätzen ihrer Haut zu wehren.
Sollten die Bulgaren sich selbst überlassen bleiben;
man glaubte man das bekannte letzte Stadium des Welt-
krieges gekommen, für das die braven Rumänen ihre un-
erschütterliche Kräfte liebreich aufsparten.

Die Rechnung war gut, nur hatte sie ein Loch, durch
das die feindlichen Unstimmigkeiten einschlichen. An der
Somme haben sich schwere Stellungskämpfe entwickelt, die
unseren Feinden wohl manchen kleinen Terraingewinn
gebracht, unsere Front im ganzen aber völlig un-
verändert gelassen haben. Im Osten ist es nicht viel
anders, und Hindenburg ist an der Arbeit, um die
griechische Front wieder zum Stehen zu bringen. So blieb
dem Balkan die Freiheit unseres Handels gewahrt,
was immer schon so viel bedeutet wie der halbe Sieg. Ehe
man sich in Paris und in London darüber klar wurde, wie es
wirklich gekommen, waren die Bulgaren in Florina, über-
wunden. Sie die Struma und nahmen sie Richtung auf
Saloniki. Wir dürfen jetzt wieder einen täglichen General-
angriff aus Sofia erwarten, wo die militärischen
Bedingungen so gut waren zu reisen, und wo man nur
zu sehen pflegt, wenn man etwas zu sagen hat. Schon hat
Saloniki seinem Volke versichert, daß man auf alles
bereit sei, und nach Athen hin die beruhigendsten Zu-
sicherungen gegeben. Das griechische Heer ist — auf Ver-
anlassung des Bierverbandes — demobilisiert und in alle
Richtungen verstreut, kann also nicht mehr zu Handlanger-
arbeiten für Sarrail gepreßt werden. Er wird jetzt seine
Kräfte allein aufstrecken müssen. Schon hat die Front eine
Entscheidung angenommen, auf die er nicht gefaßt gewesen
ist und mit unverhüllter Sorte fraßen die Verbände.

strategen, was der bulgarische Vorstoß gegen Kavalla eigent-
lich zu bedeuten habe und wie er ungehindert habe ge-
schehen können. Jekow und Maden werden ihnen viel-
leicht noch andere Rätsel aufgeben. In ihren Händen
wissen wir das Schicksal des Balkans und damit der
Mittelmächte in guter Gut und dürfen darum dem Fort-
gang der Ereignisse mit Vertrauen entgegensehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie mitgeteilt wird, soll die Reichsflaucht am
2. Oktober eingeführt werden. Die Karte soll im ganzen
Reichsgebiet Geltung haben, wenn sie auch von den
einzelnen Bundesstaaten oder den Gemeinden ausgegeben
wird. Wahrscheinlich wird in einer Übergangszeit bis zur
vollständigen Regelung die auf den Kopf entfallende Menge
noch nicht ganz gleich sein, später soll dann überall die
Höchstmenge 250 Gramm für die Woche betragen.

+ Aber die Lebensmittelversorgung Polens bringt die
Nordd. Allg. Zeitung eine umfassende Darstellung, aus der
hervorgeht, daß alle Entbehrungen, die Polen auferlegt
waren, ihre Ursachen hatten in der russischen Zerstörung-
swut, die wahllos Ernte und alles andere vernichtete.
Seitdem die deutschen Truppen in Polen stehen, hat sich
die Lage gebessert und infolgedessen ist von diesem Herbst
an eine wesentliche Besserung der Ernährungsverhältnisse
zu erwarten, lediglich durch deutsches Verdienst. England
trägt ebenso viel Schuld wie die Russen an den bisherigen
Mißständen, da es Lebensmittelzufuhr nach Polen genau
so systematisch verhinderte wie nach Deutschland und die
geplante amerikanische Hilfe unterdrückte. Das ist der
wahre Sachbestand und gegenüber allen britischen Lügen
festzuhalten.

Schweden.

x Die Stockholmer englische Gesandtschaft hat dem
Ministerium über die Beschränkung des schwedischen
Handels Mitteilungen gemacht, die den durch Reuter be-
kanntgewordenen Angaben entsprechen. England stellt
den Schweden vor die Zwangslage, die schwedischen
Kaufleute müßten sich den englischen Bedingungen unter-
werfen, andernfalls alle Ausfuhr nach Schweden gesperrt
bleibt.

Nordamerika.

x Die inneren Auseinandersetzungen über die britischen
Eingriffe in amerikanische Rechte dauern fort. Die
amerikanische Regierung hat, wie verlautet, eine erneute
Anfrage an die englische wegen der Verzögerung der
britischen Antwort auf die letzte amerikanische Note über
die Postbeschlagnahme gerichtet. Das Staatsdepartement
hat der amerikanischen Botschaft in London den Protest
der amerikanischen Zeitungs-korrespondenten in Berlin gegen
die britische Zensur ohne Anmerkungen übermittelt. Im
Senat erklärte Senator Jones, Englands Vorgehen bei
der Zurückhaltung von Post, der Aufführung amerikanischer
Firmen auf der Schwarzen Liste und der Einschränkung
des neutralen Handels sei ein wesentlicher Bestandteil des
Krieges als Mittel zur Beaufichtigung des Welthandels.
Jones verlangt entschiedene Abwehrmaßnahmen. Senator
Thomas hat einen Antrag zum Schiffsahrtsgesetz ein-
gebracht, der das Schicksal ermächtigt, jedem Schiffe in
amerikanischen Häfen die Ausfuhrung zu verweigern,
dessen Führer oder Eigentümer sich aus irgendeinem
anderen Grunde, als wegen Raummangels, weigert,
Frachten anzunehmen. Senator Thomas führte dazu aus,
daß er mit diesem Antrag die britische Schwarze Liste zu
treffen beabsichtige.

Aus In- und Ausland.

Wien, 22. Aug. Entgegen anders lautenden Gerüchten
verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß alle Nachrichten, Frei-
herr v. Burian sei amtsmüde und denke zu geben, auf völlig
freier Gründung beruhen.

Audla, 22. Aug. Hier hat heute die Konferenz der
katholischen Bischöfe Preußens begonnen. An den Be-
ratungen nehmen 17 Bischöfe teil.

Saag, 22. Aug. „Erchange“ meldet, daß Diamantopoulos,
der neuernannte Altarch der griechischen Gesandtschaft in
Berlin auf der Reise nach seinem Bestimmungsort durch die
italienischen Behörden festgenommen wurde. Diese haben
die diplomatischen Schriftstücke, die er bei sich hatte, beschlag-
nahmt. Die griechische Regierung hat durch ihren Gesandten
in Rom Aufklärung verlangt.

Madrid, 22. Aug. In einem dem spanischen Parlament
von der Regierung vorgelegten Plan einer Heeresorgani-
sation wird beantragt, den Friedensbestand des Heeres auf
180 000 Mann zu erhöhen, wovon 68 000 für Marokko bestimmt
sind. Die Heeresreserve soll ermöglichen, im Falle eines
Krieges den Friedensbestand rasch von 180 000 Mann auf
400 000 Mann zu bringen.

Washington, 22. Aug. Die demokratischen Mitglieder des
Finanzausschusses des Senats haben sich auf eine Steuer von
10 vom Hundert für die Fabrikanten von Kriegsmunition
geeignet an Stelle der vorgeschlagenen Munitionsteuer. Es
sollen dadurch 72 Millionen statt 45 Millionen Dollar ein-
kommen.

Der Krieg.

Die Ermattungspause unserer Gegner an der Somme
ist anscheinend vorüber. Die Kämpfe leben mit größter

Lebhaftigkeit wieder ein. Besonders erbittert waren sie
bei dem Dorfe Guilleumont, das aber, wie alle unsere
Stellungen mit Ausnahme eines unbedeutenden Vor-
sprungs, fest in unserer Hand blieb. Im Osten brachen
ebenfalls wiederholte russische Angriffe blutig zusammen.
Der Vormarsch auf dem Balkan schreitet rüstig fort.

Schwere Kämpfe in Ost und West.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder
größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische
Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vor-
gehogene Linie wurden abgewiesen; eine vorspringende Ecke
ist verlorengegangen. Nordöstlich von Pozieres und am
Fourcaux-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in
unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen
sich um den Besitz des Dorfes Guilleumont, in das der
Gegner vorübergehend einbrang. Das württembergische
Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe
siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand.
Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen
Maurepas und Elern blieben ohne Erfolg. — Südlich der
Somme griffen frisch angelagerte französische Kräfte im Ab-
schnitt Estrées-Sonecourt an; verlorene Gräben sind im
Gegensatz wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann
blieben gefangen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Am Stochod festen die Russen ihre hartnäckigen Angriffe
in der Gegend von Audla-Gzerewitz fort. Bayerische
Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den
Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab,
nahm 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete vier
Maschinengewehre. — Erfolgreiche Unternehmungen gegen
die feindlichen Vorpösten bei Smolary brachten 60 Ge-
fangene und 2 Maschinengewehre ein. — Am Lub- und
Grabler-Abchnitt und weiter südlich brachen russische An-
griffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei
Bleniak und Wozan drang der Gegner in kurze Gräben-
stücke ein, bei Wozan ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Gzerewitz-Grä-
bens gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepaniski
und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malla-Ridge-Pla-
nina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten.
Mehrfach ist der zum Gegenstoß angelagerte Feind am
Dzemaat Jeri und im Moglena-Gebiet blutig zurückge-
schlagen. — Zwischen dem Butkova- und Tabinos-See sind
französische Kräfte über den Struma geworfen, weiter öst-
lich ist der Raum der Smijnica-Planina genommen.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Karl. Bei Babie, Postitz und im Bereich des
Latarenpases wurden mehrfache russische Angriffe abge-
schlagen. Südwestlich von Bielone brachten unsere Ab-
teilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und
2 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
burg. Im Abschnitt Terepelnik-Bleniak nahm der
Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten
o. Boehm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen
Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind
alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer
Hand.

An der von Earm nach Kowel führenden Bahn und
bei Smolary verlief der Feind einige vorgeschobene
Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.
Bei Audla-Gzerewitz machten die Russen auch
gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des
Stochod Raum zu gewinnen. Sie blühten, überall restlos
abgeschlagen, tausende von Kämpfern ein und ließen zwei
Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer
Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter fechtend,
haben sich unsere Kaiser-Franz Dragoner wieder ihres be-
währten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Soester, Feldmarschall-Lieutenant.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Die Erfolge unserer U-Boote.

Der amtliche Bericht der englischen Admiralität hatte
zugegeben, daß zwei leichte englische Kreuzer durch einen
U-Bootangriff verlorengegangen seien. Dagegen sei die
deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein
britisches Schlachtschiff beschädigt worden seien, unwahr.

Der englische Bericht behauptete ferner, daß ein deutsches U-Boot zerstört, ein anderes gerammt und möglicherweise gesunken sei. Eine deutsche amtliche Erklärung hat inzwischen erneut festgestellt, daß alle Angaben der ersten deutschen Mitteilung über die englischen Verluste in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Eines unserer U-Boote sei, nachdem es einen gescheiterten englischen kleinen Kreuzer der „Chatham“-Klasse vernichtet habe, durch den Rammversuch eines englischen Zerstörers allerdings leicht beschädigt worden, aber wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt. Zu der von englischer Seite behaupteten Vernichtung eines deutschen U-Bootes könne erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootsmeldungen eingegangen seien. Jetzt wird deutscherseits der eingehende Beweis geliefert, daß

auch ein englischer Zerstörer vernichtet

worden ist. Zu den bereits amtlich gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben:

(Amtlich.) WTB, Berlin, 22. August.

Am 19. August gegen fünf Uhr nachmittags sichtete ein unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflottillen begleitet waren, hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörerbesetzung.

Dem U-Boot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und auscheinend dem Typ Mohawo angehörte, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend.

Als gleich darauf der gesamte englische Verband kehrt machte, griff das Boot einen der nunmehr hintenstehenden, 25 Seemeilen laufenden.

Kleiner Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse

an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2½ Stunden später, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querabstehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte, dies ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet worden.

Die versenkten englischen Kreuzer.

Die versenkt en beiden englischen Kreuzer gehörten zu den neuesten Schiffen der englischen Flotte. Die „Nottingham“ verdrängte 5530 Tonnen und hatte 400 Mann Besatzung. Sie ist 1913 vom Stapel gelaufen. Die „Falmouth“ war 5300 Tonnen groß. Sie war 1910 erbaut worden. Seit dem 31. Mai macht sich ein aufgeregtes Bemühen der englischen Admiralität bemerkbar, der englischen Bevölkerung Erfolge zur See aufzureden. Mit um so größerer Genugtuung kann heute festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten nicht sehr eilige Admiralität schon jetzt ausgibt, daß zwei ihrer besten und neuesten kleinen Kreuzer von unseren U-Booten vernichtet worden sind. — Die „Daily News“ schreiben, daß es diesmal den Deutschen gelungen sei, durch ein kombiniertes Manöver englische Schiffe in einen sogenannten U-Boot-Hinterhalt zu locken. Es seien zwei wertvolle Schiffe verlorengegangen, was man jetrost als ein wirkliches Unglück bezeichnen könne. — Auch im neutralen Ausland wird die Schwere des englischen Verlustes hervorgehoben. Er wird nicht dadurch gemildert, daß die englische Admiralität behauptet, sie seien auf der Suche nach dem Feind verlorengegangen. Die deutsche Hochseeflotte sei herausgekommen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

89)

Herttha überlegte einen Augenblick. „Es wird das Beste sein, wir behalten ihn vorläufig an Bord“, sagte sie. „Wir können dann einen deutschen Hafen, am liebsten Hamburg, anlaufen und von dort aus Doktor Baumann benachrichtigen, daß er seinen ehemaligen Patienten wieder abholen läßt. Ich möchte nicht gern noch weitere Schwierigkeiten mit der englischen Polizei haben, die unvermeidlich wären, wenn man ihn hier schon aus Land setzen würde. Er ist doch in der Kabine unten ganz sicher verwahrt.“

„Gewiß!“ erwiderte Crawford und ahnte nicht, wie wenig das der Wahrheit entsprach. Wenn Randow dahinter kam, daß die Tür offen sei, konnte er im Hafen mit Leichtigkeit entkommen. Bis zur Ankunft im Hafen wollte Herttha nicht wieder in die Kajüte hinunter gehen. Es war jetzt zwei Uhr, der Kapitän hatte ihr in Aussicht gestellt, in zwei und einer Viertelstunde Ermouth zu erreichen.

Sie ging auf dem Deck auf und ab, plauderte zuweilen mit Crawford oder dem Steuermann und läuschte mit leisem Grauen auf das Toben des Kranken.

So verrannen ihr in unerträglich langsamer Zeit die Stunden. Endlich, endlich schien sich der Zeitpunkt ihrer Ankunft zu nähern. Es dämmerte bereits, als sie zwei Matrosen bemerkte, die die Stricke der Pinasse lösten, so daß es nur eines Handgriffes bedurfte, um das Boot zu Wasser zu lassen.

Sie ging langsam nach der Stelle hinüber und sah den beiden bei ihrer Arbeit zu. Dabei fiel ihr auf, daß es in Randows Kabine plötzlich ganz still geworden war.

Nach ihrer Uhr war es halb vier. Sie hatten eben Perryhead umschifft und fuhren an der Küste von Devon entlang, in die die Ere mündet, und sie hörte die beiden Männer davon sprechen, daß nun bald der Lotse an Bord kommen müsse; denn vor dem Hafen von Ermouth lagen gefährliche Sandbänke.

Da hörte die junge Frau plötzlich einen entsetzten Schrei und das Krachen eines heftig zugeworfenen Türes. Erschrocken wandte sie sich um; da sah sie Paul von Randow auf sich zukommen, in demselben schrecklichen Aufzuge wie am Morgen, von seinen beiden Wächtern verfolgt.

Zu der Annahme, daß er es wieder auf sie abgesehen habe, wich sie schnell dem Mastenden aus und flüchtete sich nach der Kommandobrücke, von der Crawford in großen Schritten herab-

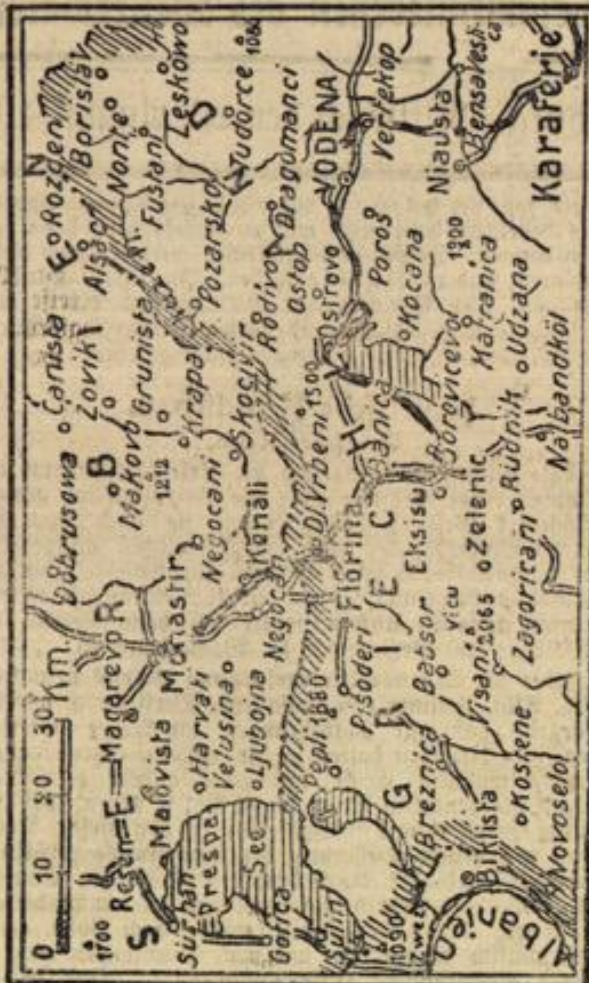
über vor der englischen Streitmacht schleunigst wieder in den Hafen zurückgekehrt. Eine deutsche amtliche Erklärung bezeichnet diese Flucht als ein reines Phantasiegebilde.

„Leonardo da Vinci“ auf eine Mine gelaufen.

Nach einer Information des Mailänder Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist die Katastrophe des italienischen Dreadnoughts „Leonardo da Vinci“ nicht durch einen Richtenbrand sondern eine im Hafen hineingetriebene Mine verursacht worden, die eine Explosion und einen Brand im Refferaum hervorrief.

Die Kämpfe in Nordgriechenland.

Die Operationen der deutschen und bulgarischen Truppen an der macedonischen Grenze sind in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Im Westen ist bereits die ganze



etwa 60 Kilometer lange Linie Vilkissa-Florina-Banica in unserem Besitz. Der 2066 Meter hohe Berg Bic, der die Makedonien-Raum sowie die östlich von Banica gelegenen serbischen Stellungen auf dem wichtigen Höhenzug der Malsia-Ridze-Planina wurden gestürmt. Auf dem Ostflügel wurde das ganze westlich des Tachyno-Sees und des diesen durchfließenden Strumafusses gelegene Gebiet von Kavalas und Drama abgeteilt. Die Stadt Demirhisar ist genommen und die verbündeten Truppen drängen bis dicht in die Nähe von Serres am Nordufer des Tachyno-Sees vor und warfen dort die Engländer auf das rechte Strumaufer zurück. In der Mitte der Front, am Doiran-See und im Nordost, wurden Engländer und Franzosen ebenfalls unter schweren Verlusten geworfen.

Wahnwitzige russische Gefangenenziffern.

Auf Hunderte und Tausende abgerundet.

Aus dem I. und I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der russische Tagesbericht vom 16./8. enthält die

zeilt war. Doch sie hatte sich geirrt. Nicht sie wollte Randow erreichen, sondern das Boot. Ehe die beiden Matrosen, die im ersten Schreden ebenfalls instinktiv beiseite getreten waren, sich von ihrem Schrecken zu erholen vermochten, war er in die Pinasse gesprungen. Ein Ruck — und unter den Schreckensrufen der Mannschaft, die von allen Seiten herbeigeeilt war, flog der Kahn in weitem Bogen auf das Wasser.

Wie es nicht anders möglich war, stürzte der Insasse heraus und fiel in die hochauflühende See. Wunderbarerweise jedoch schlug die Pinasse nicht um; man sah sie von der Jacht aus, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, ruhig treiben.

Nicht umsonst war Randow von Jugend auf mit allem Sport vertraut. Er arbeitete sich bald wieder an die Oberfläche, und es gelang ihm, in das Boot zu klettern.

Kapitän Crawford hatte die „Albion“ sofort stoppen lassen. Immerhin lagen ein paar hundert Meter zwischen ihr und der Pinasse — wenn sich Randow auf die Führung verstand, war es kaum möglich, ihn mit dem Boot zu erreichen.

Und er verstand sich in der Tat sehr gut darauf. Ehe noch das Boot bemannt und zu Wasser gelassen war, setzte sich die Pinasse in Bewegung und schob gleich darauf in rascher Fahrt an der „Albion“ vorbei. Der Kapitän gebot den Leuten, die sich zur Verfolgung bereit machten, Einhalt und wandte sich achselzuckend an Herttha, die schreckensbleich neben ihm lehnte.

„Es wäre ganz zwecklos, ihn jetzt zu verfolgen, wir würden nur unsere kostbare Zeit damit verlieren. Ich werde in Ermouth die Hafenbehörde benachrichtigen, daß sie ihn sofort festnehmen läßt, so wie er kommt. Und er muß den Hafen aufsuchen; denn an dieser Küste, die durchweg aus ziemlich steilen Klippen besteht, kann er nirgendwo landen. Die Klippen setzen sich auch auf der anderen Seite von Ermouth fort; dort fände er vielleicht an einzelnen Stellen Gelegenheit, anzulegen. Aber er müßte dann mit dem kleinen Fahrzeug, das natürlich keine große Schnelligkeit auszuweisen kann, mindestens sechs bis sieben Stunden fahren. Und das wird ihm, der ja das Ufer nicht kennt und nicht weiß, daß sich da unten an einzelnen Stellen eine Landung erndlichen läßt, nicht einfallen.“

Herttha stimmte ihm zu und drängte ihn, die Fahrt so gleich fortzusetzen. Was lag ihr auch schließlich daran, wenn Randow wirklich entkam? — Für sie galt es jetzt nur, ihren Gatten zu finden.

Durch die Flucht des Freiherrn war beinahe eine halbe Stunde verloren gegangen. Es war bereits dunkel, als der Lotse an Bord kam, um die Jacht in den Hafen zu lenken.

wahnwitzige Behauptung, daß die Truppen vom 4./8. bis 19./8. an der Front vom Brijuni rumänischen Grenze 7757 Offiziere und 35044 Mann gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser Zahlen liegt darin, daß die Russen die Gefangenen zählen immer auf Hunderte oder Tausende. Beispielsweise meldet das Regiment 200 statt 143. Aus diesem Abrundungsüberschuß ergibt sich dann jene maßlosen Abweichungen von den tatsächlichen Gefangenenzahlen. Um den Verdacht der Unrichtigkeit abzuwenden, wird dann im Bericht die vorher auf Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die einstelligen Zahlen zugehoben, diesem Falle 35000 auf 350845. Dasselbe gilt von der unwahren Angabe über die Kriegsbeute.

Wenn außer der angeblichen Gefangenenzahl Toten und die Verwundeten in Berechnung werden, müßten nach dem Maßstab der russischen Statistik an dieser Front bei normaler Belagerung die Besatzungen sämtlicher Abschnitte verschwunden sein. Demgegenüber ist allbekannt, daß Brijuni bis zur rumänischen Grenze die eiserne Front unserer Fronten der großen feindlichen Übermacht widerstand leistet und in schweren Kämpfen sich verschiedenen Punkten sogar Raum gewinnt.

Der Gegensatz zwischen dieser Tatsache und russischen Zahlenangaben könnte allenfalls nur durch die Annahme erklärt werden, daß Brailow die Besatzung seiner Gefangenen und in entscheidenden Augenblicken Verteidigung unserer Fronten zur Verfügung stellt.

Der ungleiche Kampf in Ostafrika.

General Smuts meldet aus Ostafrika: Die Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer feindlichen Truppenmacht, die eine Burt im Sande deckte, die Übergangsstellen besetzt. Der Feind ist zurück. General van Deventer, der von Romuan vorging, hat einer deutschen Truppenabteilung in Station Kibete an der Hauptbahnlinie schwere Begegnung und nähert sich jetzt Kilossa. Weiter geben unsere Kolonnen jetzt auf Dar-es-Salam vor, sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt.

Kleine Kriegspost.

Dag, 22. Aug. In Scheveningen sind auf einem Boot der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Schoners „Kufus“ angekommen, der am 12. August ein deutsches Tauchboot in der Nordsee in Brand genommen ist.

Safel, 22. Aug. Die „Baleier Nachrichten“ melden, griechischen Militärbehörden in Makedonien von der Regierung den Befehl, sich vor den Bulgaren zu ziehen, während dagegen die Zivilbehörden auf Kosten werden bleiben müssen, um die Sicherheit der Bevölkerung zu überwachen.

Saloniki, 22. Aug. Die Landung der italienischen Truppen ist im vollen Gange.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] „Englands Sieg — Rußlands Niederlage.“

Stockholm, 22. Aug.

Wit seltenem Freimuth spricht sich ein Buch über die russischen Politikern Nikolai Suchanow aus. Der Titel „Warum führen wir Krieg“ über die Kämpfe die Ziele des russischen Feldzuges aus. Suchanow einen Separatfrieden unabhängig von den Verbündeten, das sei die einzige reale Forderung für eine künftige russische Politik.

Der Verfasser sagt, unlautere, bestochene Politiker hätten Rußland in dieses Blutbad gestürzt, welches Land um Hundert Jahre zurückwerfe. Niemals hat im russischen Interesse gelegen, gegen seine Verbündeten Deutschland zu kämpfen, dem man die wichtigsten rumänischen Verbände. Rußland sei ein Opfer

In ihrer brennenden Ungeduld erschien es Herttha nicht zu ertragen, daß das Schiff nun noch länger in Fahrt verlagerte. Endlich, endlich tauchten in der Ferne die Lichter der Stadt auf — noch zehn Minuten, so war der Hafen erreicht.

Kreisend rollte sich die Ankerkette ab, und man sah es an dem Ruck, der durch das Schiff ging, als der Grund lagte.

Das Boot wurde herabgelassen. Herttha und Crawford stiegen hinein. Die junge Frau zitterte in der Erwartung dessen, was ihrer harre.

Wurde es ihr vergönnt sein, den Gatten lebend wieder zu finden? — Oder —

Nein, sie vermochte die andere schreckliche Möglichkeit anzudeuten! — Sie wäre ja auch darüber zugrunde gegangen, wenn es anders sein würde. —

37. Kapitel.

Herr Wilhelm Aulide hatte noch etwa fünf Minuten warten müssen, bis Herttha Rabenand die Polizei-Station verließ. Und als sie endlich kam, war zu seiner unangenehmen Überraschung der Sergeant an ihrer Seite.

Er hatte sich, als die Französin erschien, vorübergehend zurückgezogen. Herttha ging ein paar Schritte mit ihrem Begleiter her, dann wandte sie wie zufällig den Kopf und ihre Blicke fielen auf ihren Verfolger.

Aulide sah, wie sie eifrig auf den Sergeant zuwinkte. Der Mann blickte nun ebenfalls zurück und nickte zustimmend, dann wandte er sich und kam gerade auf Herttha zu.

Der wollte mit möglichst unbefangenen Gesicht zu Herttha gehen. Der Engländer stellte sich ihm jedoch im Weg und redete ihn brüsk an:

„Die Dame teilt mir mit, daß Sie ihr bereits seit einer halben Stunde nachsteigen. Wenn Sie sich nicht endlich annehmsamkeiten zu zeigen wollen, rate ich Ihnen, die Fahrt nicht weiter zu treiben und einen anderen Weg zu gehen.“

Einen Augenblick lang war Aulide in Verlegenheit. Unterdrückten zurecht zu weisen. Bernhardt hatte ihm jedoch ausdrücklich eingeprägt, jede Verhöhnung mit der englischen Polizei zu vermeiden, und wohl oder übel mußte er nach dieser Anweisung handeln.

Fortsetzung folgt.

Suchanow kommt zu dem Schluss: Wir Russen lieben unsere Verbündeten und Unterdrücker, an unserm ewigen Bündnis bindet. Ein längerer Kampf ist eine unabdingte Niederlage, da ein Sieg auf unserer schlimmsten Niederlage ist. Die patriotische Strömung in Rußland ist nur Geistesarbeit. Nur die Kriegsverdiener wollen in Rußland. — Das Buch erregt das größte Aufsehen. Es ist ein Buch, das von einem Liberalen kommt, die Kriegstreibende Kraft ansah, und ferner, daß es durch die Semiur veröffentlicht werden

Frankfurt a. M., 22. August.

verschiedenen Stellen werden der Frankf. Stg. von Briefen aus den Vereinigten Staaten über-
in den letzten Tagen an die Empfänger gelangt
handelt sich fast ausschließlich um amerikanische
tele, die zu Beginn des Jahres dort abgesandt
den Engländern aufgefangen und völkerrechts-
urgesprochen wurden. Die Briefe haben sechs bis
Monate in England gelagert. Es ist selbstverständlich
hente für die Empfänger kaum noch praktisch
haben, es sei denn, daß sie als Beweisstück in not-
wendigen Schadenersatzprozessen dienen können
unablenkliche Verletzung der amerikanischen Inter-
ante bisher Befanntlich von den Vereinigten Staaten
nicht werden.

Die ungeheure Unterbilanz Frankreichs.
Genf, 22. August.

Zu d. Z. wurden nach einer Aufstellung der Zollverwaltung für rund 958 Millionen Franc eingeführt, während die Ausfuhr nur 276 Millionen betrug. Das bedeutet eine im französischen Wirtschaftswesen nie dagewesene Unterbilanz von 677 Millionen. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 gebräuchlichen Preisen berechnet. Selbst der „Temps“ schätzt die der Einfuhrpreise auf 91 %, der Ausfuhrpreise auf 100 %. Damit stellt sich ein Zurückbleiben der Ausfuhr der Einfuhr von 1406 Millionen Franc heraus. Der Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1913 betrug für die Ausfuhr 2990 Millionen, für die Einfuhr 2154 Millionen Franc, was für das laufende Jahr eine Unterbilanz von 7346 Millionen Franc ergebe. Diese Unterbilanz von den für die Ausfuhr zu zahlenden Einfuhrpreisen oder eine Verschuldung, wie Frankreich sie erlebt hat.

Die Italiener in Saloniki. Bern, 22. August.
Die heutigen italienischen Blätter enthalten die Mitteilung von der Ausschiffung der italienischen Truppen in Saloniki. Nach „Corriere della Sera“ ist die 1. Abteilung infolge Ausrüstung und Stärke vollkommen selbständig. Andere Blätter erklären, die Italiener seien nun unmittelbar gegen Deutsche kämpfen, „Bepi“ erwartet davon politische Rückwirkungen.
Take Jonescu, der Diebeshelfer.

Bukarest, 22. August.
Die Verwundeten und Verwundeten erleiden augenblicklich einen Schlag. Ihr Haupt und Führer, der Kaiser und Kriegsbeher Lascu Zonescu ist in die Un-
geschicklichkeit des Filotti verwickelt, die bei der ru-
helt kürzlich aufgedeckt wurde. Längere Zeit
Angelegenheit deshalb nicht an die Öffentlichkeit
Finanzminister Costinescu erklärte, die
sagen seien noch in der Schwebe. Wie, Steag
einem Artikel erzählt, ist dieses Verhalten auf d
Lascu Zonescu zurückzuführen, der das
Ministerium ersuchte, die Angelegenheit hinau-
bis er — Zonescu — Mitglied des Kabin-
werde. Da Zonescu mit Filotti, gleichfalls e
der kriegsheerischen Propaganda, innig befreu-
näre der Diebstahl vertuscht worden. Durch
Präsidenten Bratianus Eingreifen kam jedoch
mit Mollen und traf auch Zonescu. Die Angele-
genheit das größte Aufsehen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. August.
 Sonnenaufgang 5³⁰ | Mondaufgang 10¹¹
 Sonnenuntergang 8⁰⁰ | Monduntergang 6¹⁵

Am 1. 1914, Besetzung Lunévilles. Bombardement
von Metz. Derzog Albrecht von Württemberg schlägt eine
deutsche Armee am Glöden Semois in Belgien. —
Die Niederlage bei Fleizelle. Die Höhen von Ro-
baux-Mosel werden gestürmt.

Bartholomäusnacht (Barf. Bartholomäus): 9
 schmerzlicher Augennoten. — 1759 Dichter Ensalb v.
 a. — 1837 Dichter Adolfs Bilbrandt geb. — 1865
 General L. von Rumänien geb. — 1863 Bismarck
 letzte Bismarck-Feier gest. — 1914 Nationalökonom

Die Ersparnisse unserer Fettversorgung.
Vollständig für die Fette hat während seiner
eine gewaltige Arbeit geleistet. Die Gesamt-
flanzlichen Öle, die im Inland in Friedens-
genommen wurden, wurde nach eingehenden Unter-
etwa 560 000 Tonnen ermittelt. Der Einfuhrüber-
schuß an Fette war leicht mit 268 000 Ton-
nen. Schwieriger war dagegen die Berechnung
der Fettproduktion, die schließlich mit 6
Tonnen errechnet wurde. Dazu traten dann noch
Erfahrungen, die bei Beginn des Krieges auf
100 000 Tonnen zu hoch geschätzt wurden und
Knochenfett- und Knochenölmengen im Betrage
von 12 000 Tonnen, so daß ein Gesamtver-
brauch von etwa 430 000 Tonnen für technische
Zwecke benutzt wurde, während der Rest in die Ernäh-
rung ging. Dieser Rest ergab einen durchschnittlichen
Fettverbrauch von etwa 70 Gramm, eine Bifur-
kation durch die Untersuchung der Ernäh-
rungsphysiologen beschäftigt wurde. Die Aufgabe des
bestand nun darin, vor allem den tech-
nischen Verbrauch an Ölen und Fetten nach Möglichkeit
auf diese Weise Ersparnisse für die mei-
sten zu schaffen. Diese Aufgabe ist dem

aussehend in der Weise gelungen, daß der Verbrauch von 430 000 Tonnen heute etwa auf 40 000 Tonnen pro Jahr abgedrosselt wurde, d. h. eine Ersparung von beinahe 400 000 Tonnen und in dieser Ersparung liegt der wesentlichste Erfolg unserer Arbeit. Es läßt sich nicht ausdeuten, wie ohne diese Abblendungspolitik unsere **Getreideversorgung** sich gestaltet haben sollte.

Stadenburg, 23. Aug. Mit dem heutigen Tage erreichen die Hundstage kalendermäßig ihr Ende. Von der sonst gefürchteten Hundstagshitze haben wir in diesem Jahre nichts verspürt, obwohl gerade diese Zeit die höchste Wärmetemperatur des Jahres bringen soll. Nun an wenigen Tagen war es während dieser Zeit sommerlich warm, sonst aber regnerisch und kühl, manchmal sogar so kalt wie im Spätherbst. Die Körnernte ist zum großen Teil beendet, jetzt könnte das Einrüsten des Hafers beginnen. Die Futterpflanzen haben bei dem feuchten Wetter gute Fortschritte gemacht, und an den Kartoffeln ist die Feuchtigkeit zu statten gekommen. Jetzt aber ist es höchste Zeit, daß anhaltend trocken und warmes Wetter eintritt, um die Ernte der Feldfrüchte zu Ende zu führen.

Die Viehseuchen in Hessen-Rassel. Nach der neuesten Statistik über die Viehseuchen herrscht die Maul- und Klauenseuche zurzeit im Regierungsbezirk Wiesbaden in einem Kreise mit einer Gemeinde und einem Gehöfte gegen früher in einem Kreise einer Gemeinde mit zwei Gehöften. Im Regierungsbezirk Rassel, wo die Seuche seither erloschen war, in einem Kreise in einer Gemeinde ein Gehöft verheert. Die Schweineseuche und Schweinepest treten im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Zeit auf in 7 Kreisen mit 12 Gemeinden und 13 Gehöften gegen 6 Kreise mit 6 Gemeinden und 12 Gehöften bei der vorletzten Statistik. Im Regierungsbezirk Rassel haben die Schweineseuche und Schweinepest gegen die vorletzte Statistik eine mäßige Zunahme zu verzeichnen. Zur Zeit gelten 11 Kreise mit 38 Gemeinden und 99 Gehöften als verheert gegen 10 Kreise mit 34 Gemeinden und 62 Gehöften früher.

Mitter, 23. Aug. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl.
wurde der Unteroffizier Robert Schmidt von hier, Inf.-Regt. Nr. 223, ausgezeichnet. Schmidt war
Ersatzreservist gleich nach Ausbruch des Krieges eingezogen worden, hat dann seit September 1914 an Kämpfen in Flandern, um Vobz, in den Karpathen in Ostgalizien teilgenommen, steht also fast 2 Jahre in Unterbrechung im Felde. Im Frühjahr 1915 ernannte Schmidt bereits die Heilige Tapferkeitsmedaille

Defkingen. 22. Aug. Die Gemeindevertretung die frühere Bestimmung, wonach Zufuhrunterstützung nur die bedürftigsten Familien erhielten, dahin geändert, daß jetzt jede Familie, ob reich oder arm, gleichmäßig monatlich 7.50 M. erhalten soll.

Weserburg, 22. Aug. (Auszug aus den Verurtheilungen.)
 Wilhelm Jerger, Gemeinder, schwer verwundet.
 mann Jung, Verzhahn, vermißt. Ferdinand Sal
 Elloff, schwer verwundet. Gebr. Heinrich Malm, S
 fangen, gefallen. Josef Jerfak, Wallmerod, ver
 Josef Dabbach, Salz, verwundet. Martin Zeis, R
 ahr, leicht verwundet. Johannes Fluck, Meudt, s
 verwundet.

Heidori, 21. Aug. Auf Grube „Friedrich“ wurden verunglückte der 18jährige Bergmann Schneider Norken (Westermald) tödtlich Ein anderer Bergmann erlitt einen Beinbruch.

Dierdorf, 22. Aug. Der Kreisverband für Kaninchenzucht des Kreises Neuwied beschloß, zur Förderung Kaninchenzucht am 10. Dezember 1916 in Dierdorf Soale des Gastwirts Sahm eine Kreisverbandsausstellung für Kaninchen mit den angeschlossenen Gewerben zu veranstalten. Eine zahlreiche Besichtigung dieser Ausstellung ist heute schon gewährleistet, und auch amtlicherseits dieser Veranstaltung weitgehendste Unterstützung zugeeignet. Die Ausstellung hat der Kaninchenzuchtverein für Dierdorf und Umgegend übernommen.

Limburg, 22. Aug. Da- Bischöfl. Ordinariat g
Kirchl. Amtsblatt folgendes bekannt: Werbearb
die fünfte Kriegsanleihe betr. Wie bereits an
öffentlichen Blättern bekannt ist, wird demnäch
fünfte Kriegsanleihe zur Auflegung kommen. I
suchen die Hochwürdigcn Herren Geistlichen, au
wieder ihre bei den früheren Anleihen bewies
von so glücklichem Erfolge gekrönte Werbearbeit,
lich auch auf dem Lande und in den kleinen
alsbald aufzunehmen, damit das Ergebnis den
nissen unseres Vaterlandes in der gegenwärtigen
Bedrängnis entspreche.

Bad Homburg v. d. H., 22. Aug. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Direktor Reinhold Becker von den Stahlwerken eine Million Mark für ein Offiziersgenesungsheim Kaiser zur Verfügung gestellt habe mit der Bestimmung, daß das Genesungsheim in Homburg v. d. H. werde. — Damit hat Bad Homburg innerhalb der 14 Tage eine dritte große Stiftung. Die erste 100 000 M. für den Ausbau der Elisabethen-Anstalt, die zweite war die Erbschaft von dem hiesigen Rentner Maurer, welcher der Stadt ungefähr 200 000 M. hinterließ.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Livy des ge-
stattgefundenen Pferderennens und des nicht so
günstigen Wetters brachte der erste Sonntag der
stellung einen unerwartet starken Besuch. An
wurden im Laufe des Tages über 7000 Eintre-
verabfolgt. Besonders Interesse erweckten die
Gruppen der Feindes-Typen. Auch der reizvoll-
Erfrischungsräum erfreute sich zahlreichen Zu-
Das Gebränge war zeitweise so stark, daß S

eintraten. Auch aus der näheren und weiteren Umgebung hatten sich viele Besucher eingefunden.

Kassel, 22. Aug. In einem Kurzwarengeschäft in Worbis erstand ein Unbekannter einige Waren im Werte von drei Mark. Auf seine verwunderte Frage, warum wohl die Kleinigkeiten soviel kosteten, erwiderte die Verkäuferin achselzuckend: „Ja, lieber Mann, es ist halt Krieg.“ Als nun der große Fremde zur Bezahlung eine Mark hinlegte, wies ihn das Fräulein auf seinen vermeintlichen Irrtum hin. Mit den Worten: „Ja, liebes Fräulein, es ist halt Krieg!“ machte sich der Mann aus dem Staube und ward nicht mehr gesehen.

Kurze Nachrichten.

In Buxenhausen b. Altkirchen beging der Vandalismus. Schneider 2 wegen eines inneren Leidens Selbstmord durch Erhängen. — Die Eisenbahnstation Dausenau bei Bad Emstal, die bisher nur dem Personen- und Güterverkehr diente, wird ab 1. September für den beschränkten Eil- und Frachtgüterverkehr, so wie für den Verkehr von Rheinisch eröffnet. — Die Fremdenzählung in Wiesbaden hat am 18. August vom 1. Januar d. J. abgerechnet, 70000 überschritten. Diese Zahl wurde im Kriegsjahr 1914 erst am 20. September erreicht. — An der Königl. Lehranstalt Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein finden in diesem Jahre vier Pilzkurse statt, der erste beginnt am 21. August. Der Unterricht ist kostenlos. — In A. rheim (Mittelrhein) jagt sich eine junge Frau durch eine rostige Stachnadel an Finger eine Blutvergiftung zu, der sie nach qualvollem Leiden erlag. — Die Stadtverordneten in Bonn haben 100. bis 170 C. M. zum Ankauf von etwa 100 Milchkühen bewilligt, um die Milch für Säuglinge, Kinder, Frauen und Kranken zu sichern. — An dieser Tage in Mainz eine Frau, die etwas zu laufen beschwertigte, ihr kleines Kind im Wagen vor dem Raden auf der Straße stehen ließ, fand sie bei ihrer Rückkunft das Kind in einer Ecke zwischen den Wagen war gestohlen. — Beim Spielen ertranken in C. o. berg in einem sechs Meter tiefen Wasserloch ein sechsjähriger und ein elfjähriger Junge. — Bei der Einweihung der neuen höh. Mädchenschule in O. d. r. u. s. l. wurde der Regierungsräsident v. W. e. i. t. h. er zum Ehrenbürger der Stadt O. d. r. u. s. l. ernannt. — Die Reise F. u. l. d. a. gingen am vorigen Samstag wolkensbruchartige U. n. w. e. t. t. e. r. n. i. e. d. e. r. in der verschiedenen Gemarkungen und in d. r. e. a. t. e. n. s. e. l. b. s. t. b. e. d. e. u. t. e. n. d. e. n. S. c. h. a. d. e. n. a. n. z. i. c. h. t. e. n. A. u. c. h. in der F. r. a. n. c. u. r. t. e. r. G. e. g. e. n. d. w. i. t. e. r. t. e. n. s. t. a. r. k. e. U. n. w. e. t. t. e. r. — Drei aus der G. e. g. e. n. d. v. o. n. R. a. s. s. e. l. e. n. t. w. i. c. h. e. n. d. e. r. r. u. s. s. i. s. c. h. e. n. K. r. i. e. g. e. f. a. n. g. e. n. e. w. u. r. d. e. n. in H. a. n. n. in einem einsam gelegenen Stalle von dem erst 15 Jahre alt Akademiesthüler Dingelbein angehalten und mit großem G. e. s. t. e. n. i. s. e. n. d. e. n. B. a. h. n. s. c. h. w. a. c. h. z. u. g. e. f. u. h. r. t. Dem jungen Manne ist von d. e. n. B. a. e. n. j. o. n. t. o. m. m. a. n. d. o. s. f. u. r. s. e. i. n. e. n. e. n. t. s. c. h. l. o. s. s. e. n. A. u. s. t. r. e. t. e. n. A. n. e. c. k. e. n. n. i. s. g. e. s. t. e. l. l. t. w. o. r. d. e. n. — Mit 5000 Mark, die er bei einer Bank in A. d. e. n. e. i. n. z. a. h. l. e. n. s. o. l. l. t. e. i. n. A. u. s. c. h. l. u. s. s. b. e. a. m. t. e. r. d. e. r. K. r. a. n. k. e. n. t. a. s. s. e. e. i. n. e. s. A. d. i. n. l. e. g. e. n. e. n. D. o. r. f. e. s. d. u. r. c. h. b. e. n. n. t. — Am Sonntag vormittag entgleiten auf Bahnst. A. d. l. n. e. n. E. h. e. n. z. e. l. d. vier Wagen einsehenden Militärzuges 30782. — Drei Militärpersonen wurden leicht verletzt. Der Materialwaggon ist gering, der Betreuer wurde nicht getötet. — Bei der Errichtung von Unterständen einem freien Felde bei D. i. s. s. e. l. d. o. r. f. wurden neun spielende Kinder vom Erdreich verschüttet. Sieben Knaben wurden getötet, die anderen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Nah und fern.

○ Schwere Explosionskatastrophe in Berlin. Charlottenburg. Im Hause Ballstraße 95 in Charlottenburg bei Berlin erfolgte eine schwere Gasexplosion, durch das zweite und dritte Stockwerk sowie die Giebelwände des Hauses zum Einsturz gebracht wurden. Allem Anschein nach hat der vielfach vorbestrafte Arbeiter Erditomaï die Explosion verbrocherischerweise herbeigeführt. Drei Personen, darunter der mutmaßliche Urheber der Katastrophe, sind tot, 9 schwer verletzt. Außerdem wurden eine große Anzahl von Passanten auf der Straße durch Glassplitter verletzt. In weitem Umkreise der Unglücksstelle wurden die Fensterkühler zertrümmert. Von der Gewalt der Explosion kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die eisernen Träger in den Stockwerken abgehoben wurden. Eine kolossale Stiefamme schlug über die Schuttmassen, und nur sofortiges Eingreifen der Feuerwehr verhinderte einen gefährlichen Brand. Der Arbeiter Erditomaï hatte bei der Familie, in deren Wohnung die Explosion sich befand, eine Schlafstelle eingenommen. Man vermutet, daß er mit seinen Wirtsknechten schlafen wollte, indem er das Gas durch einen Kamin strömen ließ.

Das erste Hinderburg-Denkmal. In Abod
brannt bei Wurzbach in Reuß wird das erste Hinderb
Denkmal errichtet! Es ist eine Stiftung der Frau Dr.
Blaufuß. Mit dem Bau des Denkmals ist bereit
genommen worden. Sieht man von den „eisernen Hin
derburg“ ab, so ist dies das erste öffentliche Denkmal.
Reußiger Hinderburg errichtet wird.

O Anzeichen eines reichen Heringsfanges. An mecklenburgischen und pommerischen Küste sind Heringswärme in solchen Massen aufgetreten, daß die kommenden Herbstfänge ein überaus reiches Ergebnis versprechen. Dabei sind die jetzt beobachteten, ungewöhnlich früh getretenen Bälle nur Vorboten noch größerer Schwärme.

Die Aufgabe, Stoffparaps, Geschmack und Bornei in Übereinstimmung zu bringen, ist trefflich gelöst.

o Hindenburg als Pate österreichischer Kaiserin
Generalfeldmarschall Hindenburg übernahm die Pate-
für zehn österreichische Kriegswaisen und stiftete zu
Zweck 3000 Mark, die ihm von einem Königsberger
mann anlässlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläum
zur Verfügung gestellt worden waren.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik
der Munitionsfabrik zu Yorkshire ereignete sich eine
wältige Explosion. Die englischen Behörden lassen
Veröffentlichung von Einzelheiten nicht zu. Es hat
sich u. a. daß der Katastrophe eine große Anzahl
Leben zum Opfer gefallen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Prozeß mit politischem Hintergrunde mußte am 4. Ferientrafgericht der Landgerichts Berlin I verhandelt werden. Angeklagt war der groß. sächs. Bezirkskommissar u. Major a. D. Kurt v. Strantz. Er war beschuldigt der Verleumdung des Majors Bernade und des Obergerichtsrats v. Wittenberg. Beide Witkolden der Brecht-Kommission waren als Zeugen aufgeführt.

Generalkommando Frankfurt a. M. ferner der Herausforderung zum Zweikampf an den Stell. kommandierenden General v. Gall, Frankfurt a. M. Wegen der ersten Verurteilung erhielt er 1000 Mark Geldstrafe, wegen der zweiten einen Monat Festungshaft. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis und zwei Monate Festungshaft beantragt. Die Verhandlung wurde teilweise wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Urteilsverkündung und Begründung waren öffentlich. Die Urkunden zu der Angelegenheit lagen in einem Vortrag, den der Angeklagte im „Deutschen Bekehrer“ zu Frankfurt a. M. hielt und in dem er über die Kriegssiele sprach. Die Verleumdungen wurden darin gefunden, daß der Angeklagte gesagt hatte, die Verleumdungen seien Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, die bis zum Kriegsausbruch antinational und antimilitaristisch gewesen sei, außerdem hatte er sie der böswilligen Lüge bezichtigt. Das Gericht hielt die Verleumdungen für sehr schwer, sah deshalb aber von einer Freiheitsstrafe ab, weil es sich um einen älteren Herrn handelt, der noch nicht bestraft sei und der seine Zunge nicht im Saum halten könne.

Schmerzhaft. Vom Kriegsgericht Schweidnitz wurden zwei Frauen zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die mit russischen Gefangenen antinationalen Verkehr unterhalten und diesen Schnaps und Lebensmittel zugesetzt hatten. — Das Kriegsgericht Breslau verurteilte acht Mädchen in gleicher Angelegenheit zu Gefängnisstrafen bis zu acht Tagen. Sie hatten mit russischen Gefangenen, die als Erntearbeiter beschäftigt wurden, sogar Tanztränken abgehalten.

Die Puten von Panderna

Von Marie Luise Becker.

Die bekannte Verfasserin weist während der Dardanellenkämpfe als Vorgesetzte bei den türkischen Truppen. Die nachfolgenden Erinnerungen an ihre Erlebnisse in Bezug auf den leidlichen Unterhalt bei unseren Bundesgenossen gewinnen augenblicklich wieder besonderes Interesse bei dem Erscheinen türkischer Soldaten an der gallische Front.

In den mannigfachen und vielseitigen Wünschen einer deutschen Schwester auf einem türkischen Lazarettsschiff gehörte auch die Überwachung der Küche und die Versorgung der Speisekammer. Denn die Hauptküche versorgt nur die türkischen Soldaten; alle Offiziere und die deutschen, schließlich auch die österreichisch-ungarischen Mannschaften, die an die Dardanellen gekommen waren, mußten von uns aus befristet werden. Da galt es, deutsche Krankenschwestern und österreichisch-ungarische Köche zu machen, von denen der türkische Koch keine Nahrung hatte, und in das ewige Einerlei des frischgeschlachteten Hammels die angenehme Abwechslung von Rindfleisch und Geflügel zu bringen. In Konstantinopel gab es nur Hammel. Da war es denn immer ein Fest, wenn unser Schiff um die Marmara-Insel indog, die Bucht von Panderna einfuhr und Kranke nach den asiatischen und anatolischen Lazaretten brachte.

Panderna liegt an der Kopplation der Bahn nach Smyrna. Wäre die geplante Bahnstrecke zwischen Panderna und Saida-Pascha fertig gewesen bei Kriegsbeginn, so hätte die Verproviantierung der europäischen Türkei und ihrer Kriegsschauplätze nie Schwierigkeiten gemacht. Doch die Bahnstrecke fehlt und wurde durch Schiffsverbindung ersetzt. Der Seeweg ist der nähere. Nun aber machten feindliche Unterseeboote, denen gerade die kleinen und großen Inseln vor Panderna willkommene Schlußwinkeln boten, diesem Dampferverkehr ein Ende, und nur landesübliche Segelfähne, die 1 bis 2 Tage brauchen, bilden die Verbindung zwischen Panderna und Konstantinopel.

Panderna erlitt an seinem eigenen Reichtum und an dem, was die anatolischen Bauern an den Markttagen noch hinzutragen. Es ist für Torpedoboote und Lazarettsschiffe das Kanaan, in dem Milch und Honig fließt.

Weißleuchtend, mit mächtigen farbigen Schattenflächen liegt die Marmara-Insel im blauen Meere. Die liebliche Stadt, die nun vor uns auf dem Vergabhang am Ende des Golfes liegt, muß, glaube ich, immer das Ziel einer Sehnsucht gewesen sein. Niemand ist stolzer auf seine Heimat als wer in Panderna geboren wurde.

Altgriechischer Kolonialbesitz. Jetzt ist es eine türkische Landstadt mit Moscheen, schlanken Minarets, monumentalen Krankenhäusern und Kasernen auf seinen Hügeln, engen, hohen Holzhäusern an der Berglehne, die alle in das dunkle Grün der Maulbeerbäume eingebettet sind. Panderna ist eine Zentrale der Seidenzucht, der Wollspinnerei, schöne Teppiche und Stickerien entstehen in den Sarems, jedes Haus hat seinen Maulbeerbaum.

Unser Schiff läßt seine Anker herab. Wir steigen in die Boote. Jeder will an Land gehen. Ich verleihe mich der Hilfe eines deutschsprechenden türkischen Hauptmanns, eines ungarischen Oberleutnants und zweier intelligenter türkischer Pfleger. Die großen Straßen von Panderna, die talwärts gehen, sind immer wie ein offener Markt. Landleute in malerischen Trachten, feldgraue Soldaten mit ihren Frauen und Kindern, alles wogt durcheinander. Kinder über Kinder! Dagwischen Enten, Puten, Hühner, Gänse. Wir handeln und kaufen ein, Apfel, Kastanien, die hier wild wachsen, Honig, roten Kaviar, frisches Gemüse. Die Sätze füllen sich. Wie wir an einem wirklichen Bierauschank vorbeikommen, ist's freilich aus mit der Hilfe der beiden Offiziere. Sie müssen unbedingt dort bleiben.

Meine beiden türkischen Pfleger, bisher durch den Respekt vor den Offizieren in Schach gehalten, sind nun in ihrem Element. Sie setzen ihre Ehre daran, für mich alles so billig wie möglich zu verhandeln. Denn Handeln ist für den Türken eine Wissenschaft, ein Sport. Ein Junge bringt Hühner. Was? Sechs Pfaster die großen, — vier Pfaster die kleinen? Welch elende Übertreibung, welch eine Schmach! Mit zorniger Gebärde ziehen sie ab, lehnen um, bieten zwei und vier Pfaster, gehen wieder weg. Und schütteln bedenklich den Kopf, als ich drei und fünf Pfaster bewillige und zehn Hühner kaufe. Die Zeit drängt. Aber ein rechter Türke handelt einen ganzen Tag um ein Huhn. Gänse kaufe ich für zehn Pfaster das Stück. Mustapha schwört mir, er hätte sie bei einiger Geduld für acht bekommen. Puten haben wir mit sieben Pfaster bezahlt. Aber die Herren vom Torpedoboot haben mehr gegeben und den ganzen Rest gekauft. Nur einer hat noch Puten. Ein Bauer auf dem Berge. Man schicktboten nach ihm. Jeder Junge von Panderna interessiert sich für unseren Handel und rennt den Berg hinauf zu dem Bauern. Ich kaufe noch Feigen, Oliven. Inzwischen hat Panderna eine Sensation erfahren: die leichtverwundeten österreichisch-ungarischen Mannschaften hielten's vor Neugier auf dem Schiffe nicht aus, spazieren in ihren hellen, schönen Uniformen durch die Stadt. Alles umringt sie, folgt ihnen, starrt sie an. Aber der Mann mit den Puten läßt warten, und das Schiff hält seine Fahrzeit inne. Ich entlicke mich, dem Putenzüchter entgegenzugehen. Ich habe schon einen ganzen schnatternden, gackernden Hofstaat um mich, wie das Gänsemädchen. Vefir und Mustapha schleppen an ihren Säcken und mehr als ein halbes Dutzend Jungen tragen das Geflügel.

Das Pfaster der Straßen stammt wohl griechischer Zeit — Ach, ja! — Nun kommt ein Mann mit den Puten doch schon entgegen! Stehe ich auch, warum er so lange gebraucht hat, nicht ein paar Tiere, sondern treibt eine ganze Herde her den Berg herab. Das wackelt und dorthin, und kommt nicht vorwärts. Tiere. Aber er fordert 35 Pfaster, — nein, unsere Kasse nicht! Vefir und Mustapha handeln. Und es ist spät, die Sonne steht schon tief auf den Bergen, wir müssen uns eilen. Schwermischeide ich von den verlockenden Puten von Panderna, wenn Vefir und Mustapha den ganzen Tag handeln, der Preis Pandernaisch werden, — in der Eile machen. Der Bauer ist ein Dickschädel. Wir belohnen ihn noch das letzte Boot. Das Schiff hat die Geflügel. Eine heiße Brille peitscht das Boot mit seinem Getier ist voll von wunderlichen.

Oben auf der Kommandobrücke steht der Kommandant. Gott sei Dank verstehe ich keine türkische und im Grunde meint er's nicht böse. Es geht ein Strudel um unser Schiff. Die Matrosen rudern an gackerndes Boot an dem Fallreep vorbei, ehe es anzulegen. Darüber ist es ganz finstern. Der Abend ist ein Festessen. Die Panderna prangen darauf. Kaviar und Salat, Eier und Fische und Rumpsteak und Joghurt. Die haben Vier herbringen lassen, und Trauben und jeder meiner Patienten hat versucht, meine Arbeit mit einer Freundlichkeit zu unterstützen, die die Maschine stampfend einsetzt und das Schiff das hohe Meer bringt, leben wir von diesen Schätzen die Türken, machen phantastische Speisegerichte, nächsten Tage, und jeder berichtet ein anderes von seinem Besuch in Panderna. Aber es ist für die Zukunft, daß es in Asien wenigstens gibt. Abgesehen von den Puten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Freigabe von Metallen.** Eine Freigabe von Metallen berechtigt zur Entnahme der im Handel bezeichneten Mengen vom eigenen heimischen Lager. Soweit die eigenen Bestände des Antragsfreigegebene Menge nicht erreichen, ist der fehlenden Menge von anderer Seite gesonnen, sind folgende Vorschriften zu beachten: a) Jeder Lieferant ist in solchen Fällen eine beglaubigte schriftliche Freigabe auszubringen, die zu bewahren hat. b) Sowohl auf der Rückseite als auf der Vorderseite des Freigabecheines ist der Name des Unterlieferanten und die von ihm zu liefernde Menge zu vermerken und mitzubeglaubigen. c) Die Beglaubigungsschriften muß durch die für den Wohnort der Firma zuständige Polizeibehörde erfolgen. Die einzelnen Freigabe geltenden Bedingungen entnehmen aus dem Wortlaut des Freigabecheines.

Öffentlicher Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Donnerstag den 24. Strichweise wolkig, doch vorwiegend trocken, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhäbel in Hachenburg.

Gegen Abgabe der Fleischkarten erfolgt am Donnerstag, den 24. d. M. bei den Metzgermeistern Heinrich Groß und Samuel Weinberg die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Die Abgabe ist wie folgt geregelt: Von 8—10 Uhr vormittags

an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 301—400

Von 10—12 Uhr vormittags

an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 401—Schluß

Von 1—3 Uhr nachmittags

an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 1—100

Von 3—5 Uhr nachmittags

an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 101—200

Von 5—7 Uhr nachmittags

an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 201—300

Es sind also Brot- und Fleischkarten vorzulegen.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei den Metzgermeistern Bernhard Gerolstein und Karl Hammer und zwar für diejenigen, welche am letzten Male kein Fleisch erhielten, vormittags von 8—12, an alle übrigen von 1 Uhr nachmittags ab.

Es wird verabfolgt für jede Person 200 Gramm.

Hachenburg, den 23. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Die Strickerinnen werden gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen Socken am Donnerstag, den 24. d. M. abends 8 Uhr im Rathaus abzuliefern.

Hachenburg, den 23. 8. 1916. J. A. Fran Steinhaus.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostkarten
Feldpostschachteln in allen Größen
Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Feinnes Holl. Puddingpulver

stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Protector: Seine Majestät der Kaiser und König. Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. A u f r u f.

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Gelben dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-

genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium. Das Präsidium.

Der Zentralschuss.
Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbankstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumarkt, Ritterstraße, Darlehnskasse, Wendelslohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtl. Depositenkassen vorstehender Banken.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16498.

Der Betrag der Spende kann auch an den Provinzial-

Ausschuß der „Nationalstiftung“ übermittelt werden.

Bohenschneidmaschinen

Einkochdosen

mit Gummiring und Feder

billigst zu haben bei

Josel Schwan, Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den

billigsten Preisen die

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Achtung!

Großer Gurken-, Zwiebel- und Trauben-

am nächsten Donnerstag in Hachenburg

Verkauf am Donnerstag, den 24. August

dem Wochenmarkt in Hachenburg:

Eine große Partie Holländer Salat-Gurken

billig; ferner prachtvolle helle Zwiebeln

Aufbewahren, Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 1.10

(kleinere Ware), dicke Zwiebeln Pfd. 20

Goldtrauben Pfd. 60 Pfg. Voran-

auch Edamer Käse.

Georg Heimanns, Köln



Deutsches Fabrikat!

Ausverkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

100.000 im Gebrauch!

Neu! Kleine Adler-Schreib-

Maschine! Für Privat- und

Reisegebrauch mit praktischem

Reisekoffer.

Zur persönlichen Befriedigung gerne

bereit!

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8

Am Alten Markt (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Schwämme

in jeder Preislage und Größe

Karl Dasbach, Hachenburg.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für lohnende und dauernde

Beschäftigung gesucht

Gustav Berger & Co.

Fabrik, Hachenburg

Schöne Wohnhäuser

2 Zimmer und Küche

ruhige Familie zu vermieten

Wo, sagt die Geschäftsstelle

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverpackung 1.80

100 - - - - - 1.00

100 - - - - - 1.00

100 - - - - - 1.00

ohne jeden Zuschlag

Steuer- und Zollerhebung

Zigarettenfabrik

KÖLN, Ehrenstraße 24.